pedocs
Open Access Erziehungswissenschaften

DIPF

Büttner, Beatrice C.; Maaß, Stephan; Breyer, Tina; Nerdinger, Friedemann W.

Entwicklung eines Studienformats für nicht-traditionelle Zielgruppen an der Universität Rostock. Eine Fallstudie

Hochschule und Weiterbildung (2014) 1, S. 46-51

Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:
Büttner, Beatrice C.; Maaß, Stephan; Breyer, Tina; Nerdinger, Friedemann W.: Entwicklung eines Studienformats für nicht-traditionelle Zielgruppen an der Universität Rostock. Eine Fallstudie - In: Hochschule und Weiterbildung (2014) 1, S. 46-51 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-103560

in Kooperation mit / in cooperation with:

DGWF
DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR WISSENSCHAFTLICHE WEITERBILDUNG UND FERNSTUDIUM E.V.
GERMAN ASSOCIATION FOR UNIVERSITY CONTINUING AND DISTANCE EDUCATION

http://www.dgwf.net

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

pedocs
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

DGWF

DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR WISSENSCHAFTLICHE WEITERBILDUNG UND FERNSTUDIUM E.V.

GERMAN ASSOCIATION FOR UNIVERSITY CONTINUING AND DISTANCE EDUCATION

HOCHSCHULE UND WEITERBILDUNG

SCHWERPUNKTTHEMA:

AUF DEM WEG ZUR HOCHSCHULE DES LEBENSLANGEN LERNENS - MEHRWERT, AUFWAND UND ERTRÄGE

1|14

Inhaltsverzeichnis

7 Editorial

7 WOLFGANG JÜTTE

Stichwort: Konferenzen

10 Thema
Auf dem Weg zur Hochschule des Lebenslangen Lernens - Mehrwert, Aufwand und Erträge

10 ROMINA MÜLLER, KATHARINA KÖHLER

Zur Internalisierung von Lebenslangem Lernen an europäischen Hochschulen
Eine Bestandsaufnahme der gegenwärtigen Veränderungsprozesse

15 JOACHIM STÖTER, STEFANIE KRETSCHMER

Weiterbildung und Lebenslanges Lernen in Anreiz- und Steuerungssystemen
Ergebnisse einer länderübergreifenden Analyse

20 JAN TAUER, STEFAN GÖBEL

Die Hochschulweiterbildung zwischen Gemeinwohl und Rechtsicherheit
Der Umgang mit beihilferechtlichen Unsicherheiten

26 KATHRIN WETZEL, BERND DOBMANN

Mehrwert durch Qualität in der wissenschaftlichen Weiterbildung

32 WOLFGANG SEITTER, SIMONE KRÄHLING, HEIKE RUNDNAGEL, FRANZISKA ZINK

Angebotsentwicklung und Marketing in Kooperation der wissenschaftlichen Weiterbildung

37 MONIKA BACHOFNER, ANNETTE BARTSCH

Angebotsplanung von wissenschaftlicher Weiterbildung im Clusterverbund
Chancen der Kooperation

41 FELICITAS SAGEBIEL

Best-Practice-Ansätze in der allgemeinen wissenschaftlichen Weiterbildung für Ältere

46 BEATRICE C. BÜTTNER, STEPHAN MAAß, TINA BREYER, FRIEDEMANN W. NERDINGER

Entwicklung eines Studienformats für nicht-traditionelle Zielgruppen an der Universität Rostock
Eine Fallstudie

52 JUDITH KOROKNAY, ULRICH IBERER

Lohnt sich ein berufsbegleitendes Masterstudium?
Ergebnisse einer empirischen Studie zum beruflichen Erfolg von Masterabsolventen

59 MARIA KONDRATJUK, MANDY SCHULZE

Forschungsperspektiven auf die Praxis von Hochschulweiterbildung
Ein Blick auf Akteure und die Programmorganisation

65 Projektwelten

65 CHRISTIANE BROKMANN-NOOREN, JENS PRAGER

Von der Selbst-Organisation zur Kooperation
Einblicke in das Oldenburger Modell

70 Tagungsberichte

70 **50 Jahre Erziehungswissenschaft "Traditionen und Zukünfte" - Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE)**
09. - 12. März 2014 an der Humboldt Universität Berlin

71 **„Leitkonzepte der Hochschuldidaktik: Theorie - Praxis - Empirie"**
43. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Hochschuldidaktik
17.-19. März 2014 an der TU Braunschweig

73 **„Workplace Learning and Development in Times of Globalization" -**
2. Internationale Konferenz des ESREA Forschungsnetzwerkes Working Life and Learning
31. März - 02. April 2014 in Osnabrück

74 Publikationen

77 Buchbesprechungen

81 Aus der Fachgesellschaft

81 **Die DGWF erprobt dialogorientiertes Tagungsformat – Jahrestagung der DGWF**
25. - 27. September 2013 an der Universität Rostock

88 **Jahrestagung: Aus der Sicht einer Teilnehmerin**
"Auf dem Weg zur Hochschule des Lebenslangen Lernens"?!
Hochschulen und ihr Selbstverständnis
25. - 27. September 2013 an der Universität Rostock

89 **„Vielfalt begegnen – Hochschuldidaktische Herausforderungen für das generationsübergreifende Lernen“ - Jahrestagung der BAG WiWA**
26.-28. Februar 2014 in Leipzig

91 **Gründung der Landesgruppe Mitteldeutschland in der DGWF**
Die Regionen Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen vernetzen sich
04. April 2014 in Leipzig

93 **Netzwerken - Kooperieren - Konkurrieren - von der Idee zum Markt**
Frühjahrstagung der AG-E
22. bis 23. Mai 2014 an der Universität Konstanz

96 **Forschungsforum der DGWF AG Forschung:**
Erste Schritte zur Kartografierung der wissenschaftlichen Weiterbildung
23. bis 24. Mai 2014 an der Universität Bielefeld

98 Service

98 TERMINE

99 NEUE MITGLIEDER

100 Autorenverzeichnis

Entwicklung eines Studienformats für nicht-traditionelle Zielgruppen an der Universität Rostock[1]

Eine Fallstudie

BEATRICE C. BÜTTNER
STEPHAN MAAß
TINA BREYER
FRIEDEMANN W. NERDINGER

Kurz zusammengefasst ...

Im Rahmen des Bologna-Prozesses wurde Lebenslanges Lernen als wichtige Aufgabe von Hochschulen deklariert. Bislang liegen an deutschen Universitäten jedoch wenige Erfahrungen bspw. zur Entwicklung bedarfsgerechter Studienformate für nicht-traditionelle Studierende mit ihren spezifischen Merkmalen und Bedürfnissen vor. Das Ziel der vorliegenden Untersuchung bestand darin, exemplarisch den Prozess der Entwicklung eines Studienformats für nicht-traditionelle Zielgruppen unter Einbeziehung vielfältiger Daten und unterschiedlicher Sichtweisen zu rekonstruieren. Dabei sollte gezeigt werden, welche Einflüsse die Form von neuen Studienformaten und deren Implementierung an einer Universität bestimmen. Dies kann auch zum besseren Verständnis der Organisationsform „Universität" beitragen.

Einleitung

Im Zuge des Bologna-Prozesses gewinnt die Thematik des Lebenslangen Lernens (LLL) für deutsche Hochschulen zunehmend an Bedeutung. Politische Forderungen nach einer Öffnung der Hochschule für neue Zielgruppen (z.B. für berufstätige Akademiker/innen, Personen ohne Abitur usw.) sind längst im Hochschulalltag angekommen. Bislang liegen – insbesondere an deutschen Universitäten – jedoch nur wenige Erfahrungen und noch weniger wissenschaftliche Untersuchungen bzgl. einer nachfrage- oder angebotsorientierten Entwicklung von marktfähigen Qualifizierungs- und Weiterbildungsangeboten, entsprechenden Zugangsvoraussetzungen und Anrechnungsmodellen sowie Studienmodellen und Beratungsangeboten vor.

Die Implementierung von LLL einschließlich der Entwicklung neuer Studienformate für nicht-traditionelle Zielgruppen stellt auch die Universität Rostock (UR) in den nächsten Jahren vor besondere Herausforderungen. Im Rahmen des Projekts KOSMOS (Konstruktion und Organisation eines Studiums in offenen Systemen) wird dieser Veränderungsprozess erstmals durch Maßnahmen der Organisationsentwicklung (OE) begleitet und unterstützt. OE ist dabei als Veränderungsstrategie zu verstehen, die unter aktiver Mitwirkung der Betroffenen vollzogen wird (von Rosenstiel/Nerdinger 2011). Charakteristisch für OE sind folgende Merkmale:

- OE ist eine geplante Form des Wandels,
- OE ist langfristig angelegt,
- OE betrifft ganze Organisationen (Betriebe, Krankenhäuser, Hochschulen etc.) und nicht nur einzelne Abteilungen oder Gruppen,
- am OE-Prozess sind die Betroffenen beteiligt,
- der Wandel wird durch erfahrungsgeleitete Lern- und Problemlöseprozesse herbeigeführt,
- das Lernen und Problemlösen wird durch Verfahren der angewandten Sozialwissenschaften ausgelöst und unterstützt,
- OE zielt weniger auf die Beeinflussung der Produktivität als vielmehr auf die Verbesserung der Lebensqualität und der Problemlösefähigkeit in einer Organisation.

Eine solche partizipative Veränderungsstrategie ist in einer Universität aufgrund ihrer organisationalen Eigenheiten unverzichtbar. Vor allem die Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer und ihre individuellen Interessen prägen maßgeblich universitäre Entscheidungs- und damit auch Veränderungsprozesse (Altvater 2007); ihr Engagement im LLL ist für die nachhaltige Implementierung von Studienformaten für nicht-traditionelle Zielgruppen unverzichtbar.

Im Rahmen des KOSMOS-Projekts wurde das Studienformat „Garten und Gesundheit – Gartentherapie" eingeführt, das sich an Personen mit und ohne Hochschulabschluss rich-

[1] Die vorliegende Untersuchung entstand im Rahmen des vom BMBF, dem Europäischen Sozialfonds und der Europäischen Union geförderten Projekts KOSMOS, mit dem die Universität Rostock im Rahmen des Bundes-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: Offene Hochschulen" erfolgreich war.

tet. Der viersemestrige Zertifikatskurs wurde federführend durch das Zentrum für Qualitätssicherung in Studium und Weiterbildung (ZQS) in Zusammenarbeit mit Mitarbeitern des Botanischen Gartens der UR entwickelt und startete erstmals im April 2013.

Die Entwicklung dieses neuen Studienformats wurde im Rahmen von KOSMOS durch das Teilprojekt „Organisationsentwicklung" begleitet und unterstützt. Das Ziel der vorliegenden Untersuchung bestand darin, exemplarisch den Prozess der Entwicklung und Implementierung eines Studienformats für nicht-traditionelle Zielgruppen i.S. der methodischen Triangulation (Flick 2008) unter Einbeziehung vielfältiger Daten und Sichtweisen zu rekonstruieren. Dabei sollte gezeigt werden, welche Einflüsse die Form des Studienformats und die Art der Einführung bestimmen. Dies kann zum besseren Verständnis der Organisationsform „Universität" beitragen und nützliche Erkenntnisse für die Implementierung neuer Studienformate liefern.

Methode

Bislang finden sich in der wissenschaftlichen Literatur keine empirischen Untersuchungen zur Entwicklung und nachhaltigen Verankerung von LLL-Angeboten an deutschen Hochschulen, daher hat sich gemäß der Systematik von Bortz und Döring (2006) eine empirisch-qualitative Exploration angeboten. Der Empfehlung von Borchardt und Göthlich (2007) sowie Yin (2001) folgend wurde der Fallstudienansatz zur Erschließung des neuen Forschungsfelds ausgewählt.

Die Fallauswahl erfolgte auf Basis inhaltlicher Kriterien (vgl. Flick 2007). Da die vorliegende Untersuchung im begleitenden OE-Prozess des Projekts KOSMOS entstand, fiel die Auswahlentscheidung für die Fallstudie auf das erste im Projekt entwickelte Studienformat „Gartentherapie". Der Fokus bei der Rekonstruktion des Entwicklungsprozesses dieses Studienformats lag auf den Bereichen Ideenfindung, Festlegung der Zielgruppe, zentrale Lehrinhalte und Einsatzfelder, Dozentengewinnung, Entwicklung des Curriculums, Beratung, Akquisition der Teilnehmenden und Erhebung ihrer Erwartungen sowie der Verankerung des neuen Angebots in der Universität.

Grundlage einer Fallstudie bildet im Sinne der Triangulation eine möglichst große Vielfalt von Daten (vgl. Eisenhardt 1989; Yin 2001). In der vorliegenden Untersuchung wurden die Daten mit verschiedenen Methoden erhoben, v.a. über teilnehmende Beobachtung, Auswertung von Dokumenten und Schriftstücken sowie qualitativ bzw. quantitativ angelegten Befragungen von Projektmitarbeiter/innen, beteiligten Hochschullehrer/innen, Vertretern der involvierten Fakultäten sowie ausgewählten Teilnehmenden.

Mittels leitfadengestützter Interviews wurden die im Studienformat „Gartentherapie" lehrenden Professorinnen und Professoren der Universität Rostock befragt. Neben Fragen zu den Gründen für ihr Engagement in der „Gartentherapie" sollten hierbei auch Anregungen für die zukünftige Verankerung des Studienformats in Erfahrung gebracht werden. Von den fünf am Studienformat beteiligten Hochschullehrerinnen und Hochschullehrern konnten vier interviewt werden.

Die am Studienformat beteiligten Professorinnen und Professoren gehören zwei Fakultäten an. Mit dem Ziel, Informationen zur Akzeptanz der „Gartentherapie" in den beiden Fakultäten zu gewinnen und mehr über die Sichtweisen der nicht-beteiligten Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer auf die Wissenschaftliche Weiterbildung zu erfahren, wurde im Frühjahr 2013 eine quantitativ angelegte Online-Befragung an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät sowie der Universitätsmedizin durchgeführt. Von den 134 Hochschullehrer/innen, die durch den Prorektor für Studium, Lehre und Evaluation sowie den jeweiligen Dekan per Mail um Beteiligung an der Befragung gebeten wurden, nahmen 28 Professorinnen und Professoren teil (Rücklaufquote: 20,9 %).

Die qualitativen Interviews mit ausgewählten Teilnehmenden der Gartentherapie dienten v. a. dem Ziel, Informationen über deren Erwartungen an das Studienformat zu gewinnen. Vier Befragte (von insgesamt 25 Kursteilnehmenden) wurden nach dem Prinzip des Theoretical Samplings (Glaser/Strauss 1980) ausgewählt, wobei je zwei Teilnehmende mit und zwei ohne Hochschulabschluss gewählt wurden. In leitfadengestützten Interviews wurden die Teilnehmenden u.a. nach ihren Erwartungen an die Weiterbildung, zu den Kosten, dem Bewerbungsverfahren, zu Inhalten und Empfehlungen, aber auch zu ihrer Wahrnehmung des Weiterbildungsanbieters UR befragt (zur Methodik und den Ergebnissen der Untersuchung vgl. ausführlich Maaß et al. 2013).

Nachfolgend werden die wichtigsten Ergebnisse der Untersuchung kurz vorgestellt.

Ergebnisse

Die Erkenntnisse aus der Fallstudie zur Entwicklung eines Studienformats für nicht-traditionelle Zielgruppen an der UR werden im Folgenden nach den bereits genannten Untersuchungsschwerpunkten geordnet.

Ideenfindung

Auch in der Gesundheitswirtschaft schränkt der gravierende Fachkräftemangel zunehmend das Wachstum ein. Verschärft wird die Situation – bedingt durch den demographischen Wandel – durch eine schnell steigende Nachfrage nach Gesundheitsdienstleistungen. Vor diesem Hintergrund wurden zwei Mitarbeiterinnen des ZQS im Rahmen einer Dienstreise an die Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik Wien auf den dort angebotenen Lehrgang „Experte in Gartentherapie" aufmerksam. Eine Sichtung der Weiterbildungsangebote zur „Gartentherapie" im deutschsprachigen Raum, die durch eine Mitarbeiterin des ZQS durchgeführt wurde, führte zu dem Ergebnis, dass hier nur wenige Ange-

bote zur Weiterbildung im Bereich der „Gartentherapie“ existieren. Zeitgleich erfuhren die Mitarbeiterinnen des ZQS aus der Lokalpresse von der Vision des Leiters des Botanischen Gartens der UR, einen Bachelorstudiengang zur „Gartentherapie“ zu entwickeln. Im Rahmen des Projekts KOSMOS konnten diese, eher akzidentell entstandenen Ideen zu einem Studienformat erstmals umgesetzt werden.

Zielgruppen

In Anlehnung an die in einem Lehrbuch zur „Gartentherapie“ (vgl. Schneiter-Ulmann 2010) genannten Zielgruppen stellte die für die Formatentwicklung „Gartentherapie“ verantwortliche Mitarbeiterin im ZQS drei zentrale Zielgruppen für das Format heraus: Gesundheitswesen, Pädagogischer Bereich und „Grüne Berufe“ (bspw. Landschaftsarchitekten, Biologen, Agrarwissenschaftler).

Zentrale Lehrinhalte

Dieselbe Mitarbeiterin erstellte in Abstimmung mit der Teamleiterin „Wissenschaftliche Weiterbildung“ des ZQS und Mitarbeitern des Botanischen Gartens in Anlehnung an die wenigen vergleichbaren Angebote anderer Hochschulen und Bildungseinrichtungen ein idealtypisches Grundgerüst zentraler Inhalte. Anschließend haben dieselben Personen ein erstes Konzept eines Zertifikatskurses zur Gartentherapie entwickelt. Vom ersten Arbeitsgespräch bis zum Start des Kurses im April 2013 vergingen etwa 15 Monate.

Dozentengewinnung und deren Motivation zur Teilnahme

Die Dozentengewinnung wurde ebenfalls durch die Mitarbeiterin des ZQS gesteuert und war einerseits an dem Forschungsbezug entsprechender Lehrinhalte für das Format „Gartentherapie“ ausgerichtet, andererseits aber stark an die prinzipiell zur Verfügung stehenden Dozentinnen und Dozenten geknüpft, die bereits in der Wissenschaftlichen Weiterbildung des ZQS tätig waren. Die im Rahmen der Fallstudie befragten Professorinnen und Professoren führten vielfältige individuelle Gründe für ihre Entscheidung an, sich in der „Gartentherapie“ zu engagieren (Weiterbildung als Aufgabe des Hochschullehrers, Spaß an der Lehre, Interesse am Praxisdiskurs, Erfahrung der Interdisziplinarität etc.). Gegen ein Engagement sprachen aus Sicht der Befragten in erster Linie fehlende Ressourcen. Zur Unterstützung des Engagements in der „Gartentherapie“ wünschten sie sich die Definition der Weiterbildung als zentrale Aufgabe der Universität, die Anerkennung der Hochschulweiterbildung in Verbindung mit Anreizen sowie die Entlastung im Hauptamt durch eine bessere Ausstattung. Die Befragung der vier beteiligten Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer bestätigte die Ergebnisse der Studie von Büttner et al. (2013) zu den Sichtweisen von Hochschullehrer/innen der UR auf Wissenschaftliche Weiterbildung.

Curriculumentwicklung und Beratung

Unter Federführung der für die Formatentwicklung „Gartentherapie“ zuständigen Mitarbeiterin des Teams Wissenschaftliche Weiterbildung des ZQS wurde in Kooperation mit den Lehrenden der „Gartentherapie“ und Mitarbeitern einiger KOSMOS-Arbeitspakete im Rahmen mehrerer Workshops ein Curriculum entwickelt, das an vergleichbare Angebote zur „Gartentherapie“ im deutschsprachigen Raum angelehnt ist, ohne eine Abschlussorientierung im Sinne einer akademischen Graduierung anzustreben. Dennoch werden Parallelen zur Erstausbildung genutzt und bewusst realisiert. Die Verteilung der Leistungspunkte erfolgte durch das ZQS in enger Absprache mit den lehrenden Professorinnen und Professoren. Ferner wurden Abstimmungen zu den Präsenzzeiten, Modulprüfungen, der Abschlussarbeit, der Anwesenheitspflicht und der Anerkennung von Leistungen vorgenommen. Das Weiterbildungsteam des ZQS entwickelte daran anknüpfend ein Beratungskonzept, das den spezifischen Bedürfnissen der heterogenen Zielgruppe (unterschiedliche akademische Vorbildung und Berufsfelder) Rechnung trägt.

Akquisition von Teilnehmenden

Mithilfe unterschiedlicher Medien (Homepage der UR, Flyer zur „Gartentherapie“, Presseartikel, Wikipedia-Eintrag) und zweier Informationsveranstaltungen wurden die vorab definierten Zielgruppen unter Federführung des ZQS angesprochen. Die Bewerbungsmodalitäten und das Verfahren wurden durch das ZQS konzipiert und letzteres wurde in Zusammenarbeit mit den Lehrenden in der „Gartentherapie“ durchgeführt.

Erwartungen der Teilnehmenden und Sichtweisen auf die Universität

Bei der Befragung ausgewählter Teilnehmender stellte sich u.a. heraus, dass diese im Vorfeld des Kurses nur bedingt über das universitäre Weiterbildungsangebot informiert waren. Zudem hatten sie abweichende Erwartungen, insbesondere hinsichtlich des Praxisbezugs des Angebots. Zwei Teilnehmenden war nicht bewusst bzw. sie gaben an; es wäre ihnen unwichtig, dass die Universität als Träger der Weiterbildung auftritt. Die Befragten ohne Hochschulabschluss zeigten bereits zu Beginn der Weiterbildung deutliche Unsicherheiten und Ängste gegenüber universitären Abläufen und wissenschaftlichem Arbeiten. Während bei den Interviewten mit Hochschulabschluss die Bereitschaft bestand, Kursgebühren bis zu 5.000 € zu übernehmen, stellte die eigenständige Finanzierung des Kurses für die Befragten ohne Hochschulabschluss ein Problem dar.

Mögliche Verankerung des Studienformats in der Universität

In Bezug auf die Verankerung des neuen Formats an der UR präferierten die befragten Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer in der „Gartentherapie“ die gegenwärtige Form der Aufgabenteilung zwischen dem ZQS und den Fakultäten.

Letztere übernehmen demnach – vertreten durch die einzelnen Professorinnen und Professoren – die inhaltliche Verantwortung für Module der Wissenschaftlichen Weiterbildung. Die Steuerung der Formatentwicklung sowie die Organisation des Kurses scheinen aus Sicht der Befragten aufgrund der knappen Kapazitäten an den Fakultäten im Bereich „Wissenschaftliche Weiterbildung" des ZQS richtig verortet zu sein. Anreize für eine vollständige Aufgabenübernahme seitens der Fakultäten bestünden nur für den Fall der Bereitstellung zusätzlicher Ressourcen von Politik und/oder Wirtschaft zur Schaffung der notwendigen Kapazitäten. Das würde allerdings die Akzeptanz des Formats in den beteiligten Fakultäten voraussetzen.

Akzeptanz des Studienformats und Einstellung zur Weiterbildung in den beteiligten Fakultäten

Zur Untersuchung der Akzeptanz des Formats „Gartentherapie" in der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät (MNF) und der Universitätsmedizin (UMR) wurde eine Online-Befragung durchgeführt, in der u.a. die Einstellung der Professorinnen und Professoren zu einem solchen Angebot erhoben wurde (vgl. Maaß et al. 2013). Die Ergebnisse zeigten, dass die Einstellung zum Studienformat „Gartentherapie" in beiden beteiligten Fakultäten eher neutral ausfällt. Bei einer differenzierteren Betrachtung wurde deutlich, dass die Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer, die das Format kennen, es durchweg positiver einschätzten. Zudem zeigte sich, dass die Mitglieder der UMR dem Format sehr viel positiver gegenüberstanden als die Mitglieder der MNF. Der Befund zur Einschätzung des Formats „Gartentherapie" durch bereits in der Weiterbildung tätige Hochschullehrende zeigte, dass sich gerade diese Professoren kritisch mit dem Angebot „Gartentherapie" auseinandersetzen. Ferner sehen 25 Prozent der Befragten die UR nicht als geeigneten Anbieter für das Format „Gartentherapie". Ein Drittel aller Befragten bevorzugte die derzeitige Aufgabenteilung zwischen den Fakultäten und dem ZQS/Bereich Weiterbildung, nur 11 Prozent wünschten sich eine vollständige Übernahme der Aufgaben durch die Fakultäten. Ziemlich einheitlich fiel die Einschätzung der befragten Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer zur Idee der Öffnung der UR für Zielgruppen ohne klassische Hochschulzugangsberechtigung aus: Hierfür fehlen nach übereinstimmender Meinung die notwendigen Ressourcen.

Diskussion

Im Rahmen der Untersuchung zeigte sich deutlich, welche Bedeutung das ZQS als zentrale Einrichtung für wissenschaftliche Weiterbildung/LLL innerhalb der Universität bei der nachhaltigen Entwicklung von neuen Angeboten und bei der Akquisition von geeigneten Teilnehmenden und Hochschullehrenden hat. Die meisten Lehrinhalte des Konzepts haben einzelne Professorinnen und Professoren, die bereits mit dem ZQS zusammenarbeiten und daher ihre Affinität zur Weiterbildung belegt haben, beigetragen. So scheint die inhaltliche Ausgestaltung neuer Angebote in erster Linie davon abhängig zu sein, inwieweit sich an der UR Lehrende akquirieren lassen, die bereit sind, Beiträge zu einem neuen Format zu liefern. Das muss natürlich nicht notwendig negative Auswirkungen auf die Gestaltung eines Curriculums für Weiterbildungsveranstaltungen haben, zeigt aber, dass die Entwicklung von Formaten weniger durch inhaltliche Notwendigkeiten als eher durch die Bereitschaft von Hochschullehrenden zur Mitarbeit vorangetrieben wird.

Diese beiden wesentlichen, am Beispiel „Gartentherapie" exemplarisch dargestellten Merkmale der Entwicklung eines Studienformats – die starke organisatorische Abhängigkeit vom individuellen Engagement einzelner Mitarbeiterinnen des ZQS sowie die große inhaltliche Abhängigkeit von einem überschaubaren Netzwerk an weiterbildungsaffinen Hochschullehrenden – verweisen auf die begrenzten Möglichkeiten der UR, ein den Anforderungen des Bildungsmarkts entsprechendes Angebot zu gestalten. Es wird Aufgabe der Hochschulleitung sowie der Fakultäten sein, zu überlegen, ob die Weiterbildung an der UR auch künftig in dieser Form umgesetzt werden soll oder ob die Angebotsgestaltung durch notwendige organisatorische Umgestaltungen sowie eine stärkere inhaltliche Einbindung der Fakultäten stärker professionalisiert werden könnte. Allerdings würde dies die Verlagerung von Ressourcen bzw. die Schaffung von Anreizen erfordern, die momentan weitgehend fehlen. Insbesondere der Ressourcenmangel dient vielen Gegnern der Weiterbildung als finales Argument, um jegliches Ansinnen auf Mitarbeit in diesem Bereich zu verwerfen. Über zusätzliche Ressourcen kann nur die Landespolitik entscheiden, wobei aufgrund der finanziellen Lage des Landes Mecklenburg-Vorpommern in dieser Frage wenig Veränderung zu erwarten ist.

Prinzipiell wurde deutlich, dass sich die letztlich für die Inhalte verantwortlichen Fakultäten aufgrund fehlender Ressourcen nicht in der Lage sehen, eine eigenständige Entwicklung und vollständige Verankerung von Weiterbildungsangeboten zu gewährleisten. Dieser Befund deckt sich mit den Ergebnissen der Studie von Büttner et al. (2013). Ferner gibt es bei einzelnen Hochschullehrerinnen und Hochschullehrern z.T. sehr starke Vorbehalte im Hinblick auf die Wissenschaftlichkeit des Studienformats „Gartentherapie". Dahinter kann sich natürlich auch der Versuch verbergen, die geringen Ressourcen weiterhin in den grundständigen Studiengängen zu konzentrieren bzw. mangelndes persönliches Engagement zu legitimieren. Ähnliches gilt für die im Rahmen des Projekts KOSMOS verfolgte Idee der Öffnung der UR für Studierende ohne Hochschulzugangsberechtigung, die nach Meinung vieler Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer ebenfalls an der unzureichenden Ressourcenausstattung bzw. den mangelnden Qualifikationen dieser Zielgruppe scheitern muss.

Insofern sollten flankierend zu dem schwierig zu lösenden Ressourcenproblem – wie bereits in der Studie von Büttner et al. (2013) empfohlen – Maßnahmen ergriffen werden, die eine Anerkennung des Engagements der Professorinnen

und Professoren in der Lehre und dabei insbesondere in der Weiterbildung gewährleisten. Unabhängig von diesen hochschulpolitischen Aspekten sollte bei der künftigen Entwicklung von Formaten in der Wissenschaftlichen Weiterbildung in Erwägung gezogen werden, die Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen der Akquisition von Teilnehmenden noch stärker darauf auszurichten, Personen ohne Hochschulerfahrung an die Universität heranzuführen, sie bereits in der Bewerbungsphase zu unterstützen und ihnen so bestehende Ängste und Unsicherheiten zu nehmen. In diesem Zusammenhang sollten auch die Erwartungen der potenziellen Teilnehmenden im Hinblick auf die Kursinhalte (im Sinne einer nachfrageinduzierten Formatgestaltung) berücksichtigt werden, ohne dabei das universitäre Niveau zu vernachlässigen. Ferner wäre es hilfreich, die Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber potenzieller Teilnehmender bereits in der Bewerbungsphase stärker zu involvieren, um ihre Mitarbeitenden in dem zweijährigen Weiterbildungsprozess durch eine Anerkennung ihres Weiterbildungsengagements zu unterstützen. Darüber hinaus sind Maßnahmen zur Unterstützung dieser Zielgruppe bei der Finanzierung der Weiterbildung sinnvoll, sei es durch Stipendien oder Möglichkeiten der Ratenzahlung.

Limitationen und Implikationen für die weitere Forschung

Aufgrund ihres explorativen Charakters lassen sich die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung nur bedingt verallgemeinern. Eine Fallstudie dokumentiert die Erkenntnisse der Autorinnen und Autoren an einem konkreten Beispiel, die wiederum auf deren Analysen und Interpretationen vielfältiger Daten basieren. Weiter muss bedacht werden, dass die Formatentwicklung in der Wissenschaftlichen Weiterbildung vermutlich nicht immer nach dem beschriebenen Muster abläuft. Dies ist u.a. auf die fachliche Verortung der „Gartentherapie“ an zwei Fakultäten und die inhaltlichen Schwerpunkte des spezifischen Studienformats zurückzuführen. Künftige Forschungsarbeiten sollten sich mit Modellen zur effizienten organisatorischen Gestaltung der Entwicklung und Durchführung von Studienformaten für nicht-traditionelle Studierende auseinandersetzen, die durch eine stärkere inhaltliche Einbindung der Fakultäten gekennzeichnet sind. In diesem Zusammenhang sollten Anreizsysteme untersucht werden, die ein verlässliches Engagement einer größeren Anzahl von Hochschullehrern in der Wissenschaftlichen Weiterbildung ermöglichen.

Literatur

Altvater, P. (2007): Organisationsberatung im Hochschulbereich – Einige Überlegungen zum Beratungsverständnis und zu Handlungsproblemen in Veränderungsprozessen. In: Altvater, P./ Bauer, Y./Gilch, H. (Hrsg.): Organisationsentwicklung in Hochschulen – Dokumentation. HIS: Forum Hochschule, 2007(14), S. 11-23.

Glaser, B. G./Strauss, A. L. (1980): The discovery of grounded theory. Strategies for qualitative research. New York: Aldine.

Borchardt, A./Göthlich, S. E. (2007): Erkenntnisgewinnung durch Fallstudien. In: Albers, S./Klapper, D./Konradt, U./ Walter, A./Wolf, J. (Hrsg.): Methodik der empirischen Forschung. (2. Aufl.). Wiesbaden: Gabler Verlag, S. 33–48.

Bortz, J./Döring, N. (2006): Forschungsmethoden und Evaluation. Für Human- und Sozialwissenschaftler. (4. Aufl.). Heidelberg: Springer-Medizin-Verlag.

Büttner, B./Maaß, S./Nerdinger, F. W. (2013): Wissenschaftliche Weiterbildung und Öffnung für nicht-traditionelle Zielgruppen als Herausforderungen für Hochschulen. (2. Aufl.). In: Rostocker Beiträge zur Wirtschafts- und Organisationspsychologie, Nr. 9. Universität Rostock.

Eisenhardt, K. M. (1989): Building theories from case study research. In: Academy of Management Review, 14(4), S. 532–550.

Flick, U. (2008): Triangulation: Eine Einführung. (2. Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag.

Maaß, S./Büttner, B./Nerdinger, F. W. (2013): Entwicklung eines Studienformates für nicht-traditionelle Zielgruppen an der Universität Rostock. Eine Fallstudie. In: Rostocker Beiträge zur Wirtschafts- und Organisationspsychologie, Nr. 13. Universität Rostock.

Rosenstiel, L. v./Nerdinger F. W. (2011): Grundlagen der Organisationspsychologie. (7. Aufl.). Stuttgart: Schäffer-Poeschel.

Yin, R. K. (2001): Case study research. Design and methods. (2. Aufl.). Thousand Oaks: Sage Publ.

Autoren

Dipl.-Päd. Beatrice C. Büttner
beatrice.buettner@uni-rostock.de

Dr. Stephan Maaß

Dipl.-Kffr. Tina Breyer
tina.breyer@uni-rostock.de

Prof. Dr. Friedemann W. Nerdinger
friedemann.nerdinger@uni-rostock.de